

Sonderdruck aus

# BYZANTINISCHE ZEITSCHRIFT

BEGRÜNDET VON KARL KRUMBACHER

MIT UNTERSTÜTZUNG ZAHLREICHER FACHKOLLEGEN

INSBESONDERE VON

HANS BELTING UND IHOR ŠEVČENKO

HERAUSGEGEBEN VON

PETER SCHREINER



91. BAND

1998

HEFT 1

---

B. G. TEUBNER STUTTGART UND LEIPZIG

# BYZANTINISCHE ZEITSCHRIFT

VERLAG B. G. TEUBNER STUTTGART UND LEIPZIG

Die Byzantinische Zeitschrift, im Jahre 1892 von Karl Krumbacher im Verlag B. G. Teubner Leipzig begründet, wurde nach Krumbachers Tod von Paul Marc (1909–1927), August Heisenberg (1910–1930), Franz Dölger (1928–1963), Hans-Georg Beck (1964–1977), Friedrich-Wilhelm Deichmann (1964–1980), Herbert Hunger (1964–1980) und Armin Hohlweg (1978–1990) herausgegeben.

Seit 1992 ist Peter Schreiner Herausgeber.

Die Zeitschrift erscheint in zwei Halbjahresheften im Gesamtumfang von durchschnittlich 38 Bogen. Bezugspreis ab Band 89 (1996) DM 218,— jährlich, zuzüglich Versandkosten (in diesem Betrag ist die Mehrwertsteuer enthalten).

Die Berechnung erfolgt bandweise. Bestellungen durch alle Buchhandlungen wie auch beim Verlag:  
B. G. Teubner, Industriestr. 15, D-70565 Stuttgart.

Herausgeber und Redaktion:

Prof. Dr. Peter Schreiner, Abteilung Byzantinistik, Philosophische Fakultät  
Universität zu Köln, Albertus-Magnus-Platz, D-50923 Köln

Die Bibliographie wird erstellt mit Unterstützung des Deutschen Archäologischen Institutes, Rom.

Alle Manuskripte und Korrekturen bitten wir an die Redaktion zu senden, auch Rezensionsexemplare sowie Sonderdrucke entlegener Publikationen zur Aufnahme in Abt. III. Eine Verpflichtung, zur Rezension eingegangene Bücher ausführlich zu besprechen, besteht nicht. Unverlangt eingegangene Druckschriften werden in der Regel nicht zurückgeschickt.

Durch die Veröffentlichung eingereicherter Originalarbeiten in dieser Zeitschrift gehen sämtliche Nutzungsrechte an den Beiträgen, einschließlich des Rechtes der Übersetzung, an den Verlag über.

ISSN 0007-7704

© B. G. Teubner Stuttgart und Leipzig 1998

Printed in Germany

Satz: Satzpunkt Leipzig — ein Betrieb der  
Interdruck Graphischer Großbetrieb GmbH  
Druck: Winkler-Druck-GmbH, Gräfenhainichen  
Bindung: Buchbinderei Christian Biener, Dessau

## INHALT DES ERSTEN HALBJAHRESHEFTES

### I. ABTEILUNG

|   |    |
|---|----|
| K. DEMOEN, The Theologian on Icons? . . . . .   | 1  |
| J. FEATHERSTONE, Three more letters of Nicephorus Callistus Xanthopoulos . . . . .                    | 20 |
| L. A. GARCÍA MORENO, La imagen de Bizancio en España . . . . .  | 32 |
| E. KISLINGER, Ein Angriff zu viel. Zur Verteidigung der Thermopylen in justinianischer Zeit . . . . . | 49 |

## ZUR ÜBERLIEFERUNGSGESCHICHTE DES „LIBER DE HAERESIBUS“ DES JOHANNES VON DAMASKUS (UM 650–VOR 754)\*

Anmerkungen zur Edition B. Kotters<sup>1</sup>

ORTWIN KNORR/GÖTTINGEN

Noch vor 726<sup>2</sup> verfaßte Johannes von Damaskus, dessen Einfluß als Kirchenlehrer des Ostens bis in die Neuzeit reicht<sup>3</sup>, als zweiten Teil seines dogmatischen Hauptwerks, der Πηγὴ γνώσεως (Quelle der Erkenntnis), einen 100 Kapitel umfassenden Häresienkatalog in der Tradition der antihäretischen Werke des Irenaeus († ca. 202), des Epiphanius von Salamis († 403) und des Theodoret von Kyrrhos († ca. 466).

Johannes von Damaskus richtet sich mit seinem „Liber de haeresibus“ (auch „Haereses“ genannt) neben den Messalianern (haer. 80) vor allem gegen den Islam. Denn sein Werk gipfelt schließlich in einer langen polemischen Auseinandersetzung mit der „Religion der Ismaeliten“ (haer. 100). Trotz aller Unsachlichkeit zeigt Johannes sich aber mit islamischen Schriften durchaus vertraut<sup>4</sup>. Dieses letzte Kapitel hat aufgrund der Tatsache, daß es die älteste christliche Polemik gegen den Islam in griechischer Sprache enthält, entsprechend viel Beachtung in der modernen Forschung gefunden<sup>5</sup>.

Die Bedeutung der ersten 80 Häresien dagegen wird oft unterschätzt, weil Johannes für sie fast wortwörtlich<sup>6</sup> die kurzen Inhaltsangaben (ἀνακεφαλαιώσεις) des „Pa-

\* Für ihre Anregungen und hilfreiche Kritik danke ich Professor Dr. C. J. Classen, Professor Dr. A. Sideras (beide Universität Göttingen) und Privatdozentin Dr. B. R. Suchla (Universität Gießen/Akademie der Wissenschaften in Göttingen).

<sup>1</sup> B. Kotter (Hrsg.), Die Schriften des Johannes von Damaskos IV (Berlin 1981 [= Patristische Texte und Studien, 22.]), 1–67.

<sup>2</sup> H. C. Thümmel, Zur Entstehungsgeschichte der sogenannten Pege Gnooseos des Ioannes von Damaskos, ByzSlav 42 (1981) 20–30, hier 28.

<sup>3</sup> R. Volk, Art. Johannes v. Damaskus, LThK 5, 3. Aufl. 1996, 895–899, hier 898; A. Kallis, Handapparat zum Johannes-Damaskenos-Studium, Ostkirchliche Studien 16 (1967) 200–213, hier 200.

<sup>4</sup> S. zuletzt D. Sahas, The Arab Character of the Christian Disputation with Islam, in: Religionsgespräche im Mittelalter, hrsg. von B. Lewis und F. Niewöhner (Wiesbaden 1992 [= Wolfenbütteler Mittelalter-Studien, 4.]) 185–205, hier 195–200; Kotter (wie Anm. 1) 7, Anm. 13 mit älterer Literatur.

<sup>5</sup> S. zuletzt die neue kommentierte Ausgabe der 100. Häresie und weiterer anti-islamischer Schriften des Johannes in R. Clei/A. Th. Khoury (Hrsg.), Johannes Damaskenos und Theodor Abū Qurra. Schriften zum Islam. Kommentierte griech.-deutsche Textausgabe (Würzburg 1995 [= Corpus Islamo-Christianum, series graeca, 3.]).

<sup>6</sup> Die seltenen Abweichungen vom Text des Epiphanius gehen meist nicht über stilistische Änderungen hinaus, vgl. haer. 13, 4; 23, 4–5; 42, 7; 49, 7–8; 51, 1–3; 52, 2; 54, 3–7; 69, 1. 4; 70, 6; 71, 1–2; 76, 4. 8 Kotter mit den entsprechenden Passagen der ἀνακεφαλαιώσεις des „Panarion“, das ich im folgenden zitiere nach K. Holl (ed.), Epiphanius I–III (Leipzig 1915–1933) [Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte; 25. 31. 37], 2. Aufl. bearb. von J. Dummer (H. Berlin 1980; III, Berlin 1985).

narion“ (Arzneikästchen) übernahm<sup>7</sup>, die Epiphanius von Salamis selbst den sieben Teilbänden seines monumentalen Häresienkatalogs vorangestellt hatte<sup>8</sup>. Für das Verständnis des „Liber de haeresibus“ ist es jedoch wichtig, daß Johannes von Damaskus seine Auseinandersetzung mit dem Islam bewußt in eine bestimmte Tradition christlicher Polemik stellte. Ferner spielte sein Werk für das Mittelalter eine bedeutende Rolle in der Vermittlung des epiphaniischen „Panarion“, das selbst aufgrund seines Umfangs nur selten vollständig kopiert und rezipiert wurde<sup>9</sup>.

Seit mehr als einem Jahrzehnt liegt der „Liber de haeresibus“ des Johannes von Damaskus nun erstmals in einer modernen kritischen Ausgabe vor, die von B. Kotter ediert wurde<sup>10</sup>. Zusammen mit anderen polemischen Werken des Damaszeners erschienen die „Haereses“ als vierter Band der vom Byzantinischen Institut der Abtei Scheyern herausgegebenen „Schriften des Johannes von Damaskos“.

Im folgenden werde ich zunächst auf die Vorzüge und Schwächen der Kotterschen Edition eingehen. Danach werde ich im Detail nachweisen, daß Kotters *recensio codicum* auf falschen Annahmen zur Entstehungsgeschichte des „Liber de haeresibus“ basiert, die ihn schwerwiegende methodische Fehler begehen ließen. Als Resultat muß der gesamte Text der „Haereses“ einer gründlichen Revision unterzogen werden, wie ich abschließend an einigen Beispielen vorführen werde.

#### Zu Kotters Edition der „Haereses“

Kotters Ausgabe des „Liber de haeresibus“ löste die zuvor maßgebliche, von Migne (MPC 94, 677–773) nachgedruckte Ausgabe von M. Lequien<sup>11</sup> ab, die nur eine Kompilation früherer Ausgaben mit den Lesarten von vier Pariser Handschriften darstellte<sup>12</sup>.

Kotter dagegen sichtet 79 Handschriften<sup>13</sup>. Seine Edition zeichnet sich vor Lequiens Ausgabe auch dadurch aus, daß sie den Häresienkatalog des Johannes von

<sup>7</sup> Üblicherweise hält man eine spätere Epitome, die pseudepiphaniische „Anakephalaisios“ (MPC 42, 833–885), für die Vorlage des Johannes von Damaskus: Vgl. W. Dindorf (ed.), Epiphanius Episcopi Constantinae Opera, I–III (Leipzig 1859–1862), hier I, XVII; B. Altaner/A. Stuiber, Patrologie. Leben, Schriften und Lehre der Kirchenväter, 8. Aufl. (Freiburg i. Br. 1978) 526–527; G. Quispel, Rez. B. Kotter, Die Schriften des Johannes von Damaskos, IV, Bibliotheca Orientalis 41 (1984) 550–551, hier 550; H. C. Thümmel, Rez. B. Kotter, Die Schriften des Johannes von Damaskos, IV, ByzSlav +3 (1982) 70–72, hier 71 [anders ders. (wie Anm. 2) 28]; Kotter (wie Anm. 1) 2. Siehe dagegen unten S. 62–63 und O. Knorr, Die Parallelüberlieferung zum „Panarion“ des Epiphanius von Salamis (310/320–403), (in Vorbereitung) 3–10.

<sup>8</sup> Vgl. K. Holl, Die handschriftliche Überlieferung des Epiphanius (Ancoratus und Panarion) (Leipzig 1910 [= Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur, 36.2.]) 96. Daß Epiphanius selbst der Autor der Inhaltsangaben des „Panarion“ ist, bezweifelt jetzt F. Williams (Übers.), The Panarion of Epiphanius of Salamis. Book I (Sects 1–46) (Leiden 1987 [= Nag Hammadi Studies, 35.]), XVII; s. dagegen Knorr (wie Anm. 7) 1–2.

<sup>9</sup> Die drei Bücher des „Panarion“ mit ihren sieben Teilbänden füllten mehrere Handschriftenkodizes, vgl. Holl (wie Anm. 8) 93.

<sup>10</sup> Kotter (wie oben Anm. 1) 1–67.

<sup>11</sup> M. Lequien (ed.), Sancti patris nostri Joannis Damasceni ... opera omnia (Paris 1712).

<sup>12</sup> Vgl. B. Kotter, Die Überlieferung der Pege Gnoseos des hl. Johannes von Damaskos (Ettal 1959 [= Studia Patristica et Byzantina, 5.]) 230; Altaner/Stuiber (wie Anm. 7) 527.

<sup>13</sup> Vgl. die Auflistung bei Kotter (wie Anm. 1) 11–15.

späteren Zusätzen befreit und damit wieder erkennbar macht, daß das Werk ursprünglich als eine Zenturie angelegt war<sup>14</sup>.

Mit Bezug auf die originale Gestalt der Schrift vertritt Kotter die Meinung, daß die „Haereses auctae“ genannte Überarbeitung der ursprünglichen Textfassung nicht auf Johannes von Damaskus zurückgehe. Diese spätere Textredaktion beschränke sich nämlich auf stilistische Kleinigkeiten, während Johannes selbst bei seinen Überarbeitungen seine Texte ganz neu gestaltet habe<sup>15</sup>. In der Verfasserfrage spricht Kotter sich gegen Diekamps These aus, der zufolge der „Liber de haeresibus“ nicht von Johannes von Damaskus stamme, sondern von diesem für die „Pege Gnoseos“ aus dem 34. Kapitel der „Doctrina Patrum“ übernommen worden sei<sup>16</sup>.

Kotters Edition des „Liber de haeresibus“ stellt also in vielen Punkten einen Fortschritt dar. Andererseits ist sein Text des „Liber de haeresibus“ an vielen Stellen leider unbefriedigend, an manchen schlichtweg unverständlich<sup>17</sup>. Der Herausgeber greift dabei kein einziges Mal zur *crux philologica*, um eine Stelle als unheilbar verderbt zu markieren. In der Tat könnten viele der offenkundig korrupten Passagen mit Hilfe des „Panarion“, aus dem Johannes von Damaskus den Text seiner Häresien 1–80 übernahm, leicht verbessert werden. Doch von vier Stellen abgesehen<sup>18</sup>, verzichtet Kotter darauf, solche Emendationen vorzunehmen.

Die meisten abweichenden Lesarten der Nebenüberlieferung des „Liber de haeresibus“ werden nicht einmal in Kotters Apparat zitiert. Die Abkürzung „Epiph., anac.“ für die Inhaltsangaben des „Panarion“ erscheint nur neunzehnmal<sup>19</sup>. Kein einziges Mal führt Kotter Lesarten der pseudepiphaniischen „Anakephalaisios“ (MPC 42, 833–885)<sup>20</sup> an, einer von einem unbekanntem Kompilator zusammengestellten Epitome der Inhaltsangaben des „Panarion“, obwohl er in ihr die eigentliche Vorlage für das Werk des Damaszeners sieht<sup>21</sup>.

Einige wenige Beispiele mögen das verdeutlichen. Lesarten, die Kotter unterschlägt, sind kursiv gesetzt.

haer. 1, 2: τοῦ Νῶε ed. Kotter; *Anac.*] ἕως τοῦ Νῶε RW *Epiph. anac.*;

haer. 2, 4: ἀνανευκότες ed. Kotter; *Anac.*<sup>22</sup>] νενευκότες RS W<sup>1000</sup> *Epiph. anac.*;

haer. 3, 2: ἕκαστος τὸ τηρικᾶτα ed. Kotter] τὸ τηρικᾶτα ἕκαστος *Epiph. anac.*; *Anac.*;

haer. 3, 3: μᾶλιστα πολιτικώτερον ed. Kotter] μᾶλλον πολιτικώτερον *Epiph. anac.*; *Anac.*

Selbst wenn Kotter Angaben zur Nebenüberlieferung macht, sind diese manchmal irreführend:

<sup>14</sup> Vgl. Kotter (wie Anm. 1) 4–7. Lequien, haer. 101 (Ismaeliten) wird bei Kotter haer. 100. Lequien Häresien 100 und 102–103 druckt er nicht mehr ab, die längeren Ergänzungen zu haer. 83 nur in Petit.

<sup>15</sup> Kotter (wie Anm. 1) 7–10; anders Thümmel (wie Anm. 2) 20–30; ders. (wie Anm. 7), 70–72; Volk (wie Anm. 3) 896.

<sup>16</sup> Kotter (wie Anm. 12) 211–213; ders. (wie Anm. 1) 3–4.

<sup>17</sup> Siehe meine Verbesserungsvorschläge zu Kotters Text unten S. 67–69.

<sup>18</sup> Siehe haer. 2, 5; 27; 30, 4–5; 36, 4 Kotter.

<sup>19</sup> Mitgezählt habe ich Kotters Angabe zu 2, 5, in der er allgemein „Epiph.“ zitiert.

<sup>20</sup> Im folgenden zitiert nach der Ausgabe von Dindorf (wie oben Anm. 7) I, 227–262 unter dem Kürzel „Anac.“ im Unterschied zu den epiphaniischen ἀνακεφαλαιώσεις, die ich ähnlich wie Kotter als „Epiph. anac.“ zitiere. Auf den ausführlichen Teil des „Panarion“ beziehe ich mich mit „Epiph. pan.“.

<sup>21</sup> Kotter (wie Anm. 1) 2; vgl. Kotter (wie Anm. 12) 197 und 214.

<sup>22</sup> Dindorf druckt νενευκότες, doch ἀνανευκότες ist überliefert, vgl. Dindorf (wie Anm. 7) I, XVIII und MPC 42, 841 A.

So beruft Kotter sich im Apparat zu haer. 35,1 für seine Lesart Κολορβάσαι ohne Grund auf „Epiph., anac.“, da man dort Κολορβάσαι liest (Epiph. anac. 35 = II, S. 1, 9 Holl). Beim Füllen der Lücke haer. 30, 4–5 läßt Kotter sich zwar mit guten Gründen vom Epiphanius-Text inspirieren, doch erweckt er zu Unrecht den Eindruck, als ob dort auch zweimal κατά καιρὸν stünde. Vielleicht wäre sein Text sogar besser, wenn er sich noch enger an den Wortlaut des „Panarion“ (Epiph. anac. 30, 2 = I, S. 236, 15–16 H.) gehalten hätte. Schließlich wäre es für den Benutzer im Apparat zu haer. 48, 1 Καταφρυγαστῶν (mit PQRU) interessant zu wissen, daß κατά Φρύγας in den Inhaltsangaben des „Panarion“ eine Konjekture Holls ist (vgl. Epiph. anac. 48 = II, S. 211, 7 H.), der sich dafür am Wortlaut der unechten „Anakephalaïosis“ orientiert hat (S. 247, 18 Dindorf). Holls Handschriften (M und U) überliefern dagegen einhellig κατά Φρυγαστῶν, genau wie Kotters „Haereses“-Handschriften ST und ähnlich wie die Version von PQRU, die Kotter in den Text aufnimmt<sup>23</sup>.

Kotters Versäumnis, die Lesarten der epiphianischen Inhaltsangaben des „Panarion“ und der pseudepiphianischen „Anakephalaïosis“ durchgängig zu berichten, führt dazu, daß der Leser gar nicht bemerkt, wie oft seine rekonstruierte Version der haer. 1–80, 5 von Johannes' Vorlage abweicht. Der Grund dafür liegt, wie ich im nächsten Abschnitt erläutern werde, vermutlich in Kotters irrigen Ansichten zur Entstehungsgeschichte des „Panarion“ und in methodischen Fehlern, die Kotter bei dem Versuch unterließen, die umfangreiche handschriftliche Überlieferung des „Liber de haeresibus“ zu ordnen.

#### Kotters *recensio codicum*

Kotters *recensio codicum* geht auf seine Dissertation zur „Überlieferung der Pege Gnoseos des hl. Johannes von Damaskos“ zurück, die 1959 als fünfter Band der „Studia Patristica et Byzantina“ erschien. Das dort vorgelegte Stemma<sup>24</sup> hat er für seine 1981 erschienene Ausgabe nur geringfügig modifiziert<sup>25</sup>.

Sowohl in seiner Dissertation als auch in seiner späteren Ausgabe behauptete Kotter, Johannes von Damaskus habe den Text seiner Häresien 1–80, 5 aus der pseudepiphianischen „Anakephalaïosis“ (MPC 42, 833–885) übernommen<sup>26</sup>. Ein Vergleich zwischen den Fassungen einzelner Häresien in den ἀνακεφαλαιώσεις des „Panarion“, der unechten „Anakephalaïosis“ und im „Liber de haeresibus“ des Johannes von Damaskus, wie ich ihn an anderer Stelle vorgenommen habe<sup>27</sup>, hätte ihm eines Besseren belehren müssen. Denn Johannes' Werk zeigt keine der Auslassungen und Ergänzungen zum Text der Inhaltsangaben des „Panarion“, an denen die „Anakephalaïosis“ reich ist. Statt dessen deckt sich seine Version der Häresien 1–80, 5 fast Wort für Wort mit der Fassung der originalen ἀνακεφαλαιώσεις des Epiphanius.

Eine der wenigen Stellen, an denen Johannes' Text von den Inhaltsangaben des „Panarion“ wie auch von der „Anakephalaïosis“ abweicht, beweist, daß der Damaskener ein vollständiges Exemplar des epiphianischen Häresienkataloges zur Verfügung hatte. Johannes schreibt nämlich zur Abendmahlszeremonie der Pepuzianer, sie

<sup>23</sup> Kotter vergißt leider, zu dieser Stelle auch die Lesart der wichtigen Handschrift W anzuführen.

<sup>24</sup> Kotter (wie Anm. 12) 196.

<sup>25</sup> Er beschränkte sich darauf, die Datierung einiger Handschriften zu korrigieren und einige andere neu in sein Stemma aufzunehmen. Notwendig wäre eine Revision der Handschriftengruppierung von Grund auf gewesen, s. unten S. 64.

<sup>26</sup> Vgl. oben S. 61 mit Anm. 21; siehe ferner oben S. 60, Anm. 7.

<sup>27</sup> Siehe Knorr (wie Anm. 7) 4–10.

sei wie die der Kataphrygasten, und erweitert den ursprünglichen Text der Inhaltsangabe um einige blutige Einzelheiten (haer. 49, 7–8 ἁρπίσι – μεταλαμβάνουσι). Diese gräusigen Details hat er direkt aus Epiphanius' ausführlicher Darstellung der 48. Häresie (Kataphrygasten) gezogen<sup>28</sup>, wie die wörtliche Übernahme der Worte ἁρπίσι χαλκαίς<sup>29</sup> beweist.

Johannes von Damaskus griff also für seinen Text der ersten 80 Häresien nicht auf die gängige Epitome, die pseudepiphianische „Anakephalaïosis“, zurück, deren Text sicher schon zu seiner Zeit durch häufiges Abschreiben arg entstellt war. Er benutzte das vollständige „Panarion“ des Epiphanius. Komplette Exemplare des selten kopierten „Panarion“ werden zwar schon damals nur in wenigen Klosterbibliotheken vorhanden gewesen sein<sup>30</sup>. Doch lag Eleutheropolis, die Heimatstadt des Epiphanius, nicht weit von Johannes' Kloster Mar Saba bei Jerusalem entfernt. Epiphanius war Gründungsabt des Klosters von Eleutheropolis und blieb ihm auch als Bischof von Constantia (Salamis) auf Zypern, als der er von 374–377 sein „Panarion“ verfaßte, weiter verbunden<sup>31</sup>. Wahrscheinlich fand Johannes in der Klosterbibliothek von Eleutheropolis das vollständige Exemplar des „Panarion“, dessen ἀνακεφαλαιώσεις er für seinen eigenen Häresienkatalog kopierte. Das erklärt, warum Johannes' Fassung der Häresien 1–80, 5 trotz des zeitlichen Abstandes von mehr als 300 Jahren fast identisch mit den ἀνακεφαλαιώσεις des Epiphanius ist.

Kotter war sich dieser wichtigen Tatsache nicht bewußt, als er in seiner Dissertation fünfzehn häufige „Leitfehler“ auswählte, mit deren Hilfe er zu bestimmen versuchte, welche seiner 79 „Haereses“-Handschriften nur von anderen abgeschrieben und daher für die Konstitution des Textes wertlos sind<sup>32</sup>. Darum besitzen all diese Varianten keinerlei stemmatische Beweiskraft.

Kotters Liste angeblicher Varianten besteht nämlich fast ausschließlich aus richtigen Lesarten. Kotter betrachtete diese Lesarten als „Angleichungen an Epiphanius“<sup>33</sup>. Er glaubte also, es seien falsche Lesarten, die erst nachträglich durch Kontamination mit den von Epiphanius selbst stammenden ἀνακεφαλαιώσεις des „Panarion“ in den „Haereses“-Text gerieten.

Derartige Kontamination ist jedoch fast ausgeschlossen, weil Exemplare des vollständigen „Panarion“, wie gesagt, schon im Mittelalter sehr selten gewesen sein müssen. Die meisten Schreiber werden gar nicht die Möglichkeit gehabt haben, den „Liber de haeresibus“ nach Epiphanius durchzukorrigieren. Dagegen benutzte Johannes von Damaskus in der Tat das „Panarion“, wie ich oben gezeigt habe. Bei Kotters sogenannten „Epiphanius-Angleichungen“ handelt es sich daher ausschließlich

<sup>28</sup> Epiph. pan. h. 48, 14, 5–6 = II, S. 239, 16–240, 4 Holl.

<sup>29</sup> Epiph. pan. h. 48, 14, 6 = II, S. 240, 3–4 Holl.

<sup>30</sup> Holls Stemma der Epiphanius-Überlieferung umfaßt 11 Handschriften, von denen nur 9 das „Panarion“ ganz oder teilweise enthalten, vgl. Holl (wie Anm. 8) 94. Von diesen 9 gehen 7 direkt oder indirekt auf den Vaticanus graecus 503 (9. Jh.) zurück. Der „Liber de haeresibus“ ist dagegen in 79 Handschriften erhalten, vgl. oben S. 3. Daran erkennt man die relative Seltenheit von „Panarion“-Kodizes.

<sup>31</sup> J. M. Lieu, Epiphanius on the Scribes and Pharisees (Pan. 15. 1–16. 4), JThS 39 (1988) 509–524, hier 509.

<sup>32</sup> Vgl. die Auflistung bei Kotter (wie Anm. 12) 198.

<sup>33</sup> Kotter (wie Anm. 12) 197. Die einzige Ausnahme ist Kotters Variante p zu haer. 90, 1, außerhalb des von Johannes aus dem „Panarion“ übernommenen Teils.

um den originalen Wortlaut des „Liber de haeresibus“, nicht aber um sekundäre, falsche Lesarten.

Mit Sicherheit falsch ist nur eine Form des Titels, die den „Liber de haeresibus“ irrftinlich dem Epiphanius von Salamis zuschreibt (Kotters Variante a). Titelvarianten sind jedoch keineswegs ein sicherer Anhaltspunkt für stemmatische Abhängigkeiten<sup>34</sup>. Dasselbe gilt für Kotters Varianten m<sup>35</sup> und o<sup>36</sup>, bei denen es sich jeweils um Kapitelüberschriften handelt. Denn gerade Werktitel und Kapitelüberschriften wurden oft erst nachträglich mit roter Farbe in die Handschriften eingefügt und daher von den mittelalterlichen Schreibern häufig auch unabhängig voneinander ausgelassen. Solche Fehler eignen sich also niemals dazu, als „Bindefehler“, die Verwandtschaft zweier Handschriften zu beweisen<sup>37</sup>.

Während Kotter also meinte, seine Handschriften methodisch richtig nach „Binde-“ und „Trennfehlern“ zu durchforsten, stellte er in Wirklichkeit nur fest, welche richtigen Lesarten sie gemeinsam haben. Nur durch Fehler läßt sich aber der Beweis für die Abhängigkeiten zwischen Handschriften führen. Kotters Stemma hat daher mit den tatsächlichen Gegebenheiten der Überlieferungsgeschichte wenig zu tun und muß von Grund auf revidiert werden.

Kotter selbst hätte zu dieser Erkenntnis gelangen müssen, als er sich entschied, sieben seiner fünfzehn vermeintlichen Varianten (e, f, k, l, m, o und p) als richtige Lesarten in den Text seiner Edition aufzunehmen. Wie man aus der folgenden Tabelle ersehen kann, tat er daran recht, da der Vorlagentext, die Inhaltsangaben des „Panarion“, und häufig auch die Nebenüberlieferung in Gestalt der pseudepiphianischen „Anakephalaiosis“ dasselbe überliefern (in Klammern zitiere ich jeweils die Überlieferungsträger). Doch entzog er damit zugleich seiner Rekonstruktion der Überlieferungsgeschichte ihre Basis.

|               | Richtige Lesart<br>(akzeptiert in Kotters Edition)   | Falsche Lesart<br>(richtig laut Kotters Dissertation) |
|---------------|--|---|
| haer. 3, 8-9: | Αβραάμ, καὶ δὲ ἀγαλμάτων τὴν πλάνην (RW Epiph. anac.; vgl. Anac. <sup>38</sup> )<br>[Kotters Variante e] | Αβραάμ (BDPQSTU)                                      |
| haer. 3, 18:  | Ἔραν (RST Epiph. anac.; Anac.)<br>[Kotters Variante f]   | Ἄραα (BDPQUW)   |
| haer. 3, 25:  | κατέστη (D <sup>c</sup> RSTUW Epiph. anac.; vgl. Anac. <sup>39</sup> )<br>[Kotters Variante k]           | om. (BDPQ)  |
| haer. 3, 27:  | ὁ κατὰ φύσιν νόμος (Epiph. anac.; Anac.; Chron. pasch. <sup>40</sup> )<br>[Kotters Variante l]           | ὁ κατὰ νόμον (BDPQSTU)                                |

<sup>34</sup> Vgl. R. Volk, Urtext und Modifikationen des griechischen Barlaam-Romans. Prolegomena zur Neuausgabe, ByzZ 86/87 (1993/1994) 442-461, hier 444-447.

<sup>35</sup> haer. 4, 1: δ' καὶ μετέπειτα, die Worte καὶ μετέπειτα angeblich spätere Ergänzung.

<sup>36</sup> haer. 4, 9: Ἑλλήνων διαφοραί, ursprünglich angeblich ausgelassen.

<sup>37</sup> Vgl. auch P. Maas, Textkritik. 4., erweiterte Aufl. (Leipzig 1960) 26.

<sup>38</sup> Αβραάμ καὶ δὲ ἀγαλμάτων αὐτῶν τὴν πλάνην Anac.

<sup>39</sup> κατεστάθη Anac.

<sup>40</sup> ὁ κατὰ φύσιν R, Lücke von 3, 26 καὶ 29 Ἑλληνισμοῦ W.

|                         |   |                       |
|-------------------------|---|-----------------------|
| haer. 4, 1:<br>(Titel): | δ' καὶ μετέπειτα (STU) καὶ μετέπειτα δ' (DQW <sup>41</sup> )<br>δ' BR, in forma tituli BP, καὶ μετέπειτα Epiph. anac.; Anac.)<br>[Kotters Variante m] |                       |
| haer. 4, 9<br>(Titel):  | Ἑλλήνων διαφοραί (RSTU Epiph. anac.; vgl. Anac. <sup>42</sup> )<br>[Kotters Variante o]   | om. (BDPQW)           |
| haer. 90, 1:            | τὴν ἀνθρωπείαν ψυχὴν (D <sup>c</sup> RSTUW) <sup>43</sup><br>[Kotters Variante p]   | τὴν ἀνθρωπείαν (CDPQ) |

Kotter nimmt in diesen Fällen zu Recht Lesarten, deren Richtigkeit im Bereich der Häresien 1-80, 5 durch die (von ihm nicht erwähnte) Nebenüberlieferung verbürgt ist, in seinen „Haereses“-Text auf. An der Stelle haer. 3, 27 läßt er sich sogar, ebenfalls zu Recht, gegen alle seine Handschriften von den Inhaltsangaben des „Panarion“ zu Verbesserungen der korrupten Überlieferung anregen, ebenso in drei weiteren, hier nicht aufgeführten Passagen (haer. 2, 5; 30, 4-5<sup>44</sup>; 36, 4)<sup>45</sup>.

Mir unverständlich ist, warum Kotter nicht mit weiteren sieben seiner vermeintlichen Varianten genauso verfahren ist. Denn auch hier beweisen die ἀνακεφαλαιώσεις des „Panarion“, oft im Verein mit der unechten „Anakephalaiosis“, daß der Herausgeber richtige Lesarten zu Unrecht in seinen Apparat verbannte, weil er sie unverändert als Varianten betrachtete. Wieder nenne ich zunächst den richtigen Wortlaut, wie man ihn mit Hilfe des „Panarion“ rekonstruieren muß, dann den falschen, von Kotter abgedruckten Text:

|                 | Richtige Lesart   | Falsche Lesart (richtig laut Kotters Dissertation und Edition) |
|-----------------|---|--|
| haer. 1, 2:     | ἕως τοῦ Νῶε (RW Epiph. anac.; Anac.)<br>[Kotters Variante b]                              | τοῦ Νῶε (BDPQSTU)  |
| haer. 3, 6:     | ἀπεικονίζοντες (R Epiph. anac.; Anac.)<br>[Kotters Variante c]                            | ἀπεικάζοντες (BDPQSTUW)  |
| haer. 3, 6:     | τετμημένους ἢ τυχάνουσι (D <sup>c</sup> RW Epiph. anac.; Anac.)<br>[Kotters Variante d]   | τετμημένους (BDPQSTU)  |
| haer. 3, 20-21: | ἐν Ἀθήναις βλαστησάσης (RW Epiph. anac.; Anac.) <sub>2</sub><br>[Kotters Variante g]      | ἐν Ἀθήναις (BDPQST <sup>46</sup> )                             |
| haer. 3, 21:    | γεγόνασιν (codd. 376. 748 <sup>47</sup> ;<br>Epiph. anac.; Anac.)<br>[Kotters Variante h] | γεγένηται (BDPQRSTUW)  |

<sup>41</sup> καὶ μετέπειτα suppl. i. m. D<sup>c</sup>.

<sup>42</sup> Ἑλλήνων δὲ διαφοραί αἶθε Anac.

<sup>43</sup> ψυχὴν add. θνητὴν W.

<sup>44</sup> Siehe jedoch oben S. 62.

<sup>45</sup> Vgl. oben S. 61, Anm. 18.

<sup>46</sup> Vgl. Ἀθηνᾶς (om. βλαστησάσης) U.

<sup>47</sup> Vgl. Kotter (wie Anm. 12) 198. Keine der von Kotter für die Textkonstitution ausgewählten Handschriften liest γεγόνασιν, daher erscheint die Variante nicht mehr im Apparat seiner Edition.

|               |  |  |
|---------------|--|--|
| haer. 3, 23:  | διεμερίσθησαν (RW Epiph. anac.) <sup>48</sup><br>[Kotters Variante i]                                      | διηρέθησαν (STU) <sup>49</sup>                   |
| haer. 4, 5–6: | τὸ τέλειον τοῦ Ἰουδαϊσμοῦ ὄνομα<br>(U; codd. 608. 705; Epiph. anac.) <sup>50</sup><br>[Kotters Variante n] | τὸ τέλειον τοῦ Ἰουδαϊσμοῦ ὀνόματος<br>(BDPQRSTW) |

Die Tatsache, daß in fast allen diesen Beispielen einige der Handschriften des „Liber de haeresibus“ den genauen Wortlaut der epiphänischen Inhaltsangaben zum „Panarion“ bewahrt haben, beweist, daß die Schrift des Johannes von Damaskus die Worte des Epiphanius ursprünglich weit genauer wiedergab, als Kotters Edition es vermuten läßt.

Die Beispiele zeigen auch, daß Kotters Textgestaltung in der Regel zu konservativ war<sup>51</sup>. Er behielt die Überlieferung selbst dann bei, wenn sie sprachliche oder inhaltliche Anstöße bot und mit einem Blick in die Inhaltsangaben des „Panarion“ leicht hätte geheilt werden können (vgl. vor allem haer. 1, 2 und 4, 5–6). Im folgenden Abschnitt werde ich einige Beispiele für notwendige und problemlos mögliche Korrekturen des Kotterschen Textes geben.

#### Konsequenzen für die Textgestalt des „Liber de haeresibus“

Auf eine sichere Grundlage wird sich der Text des „Liber de haeresibus“ erst mit Hilfe einer erneuten *recensio* und *eliminatio codicum* stellen lassen. Anhand der Angaben in Kotters Apparat, der die Lesarten der zehn ältesten „Haereses“-Handschriften berichtet, kann man jedoch auch jetzt schon den Text an einigen Stellen entscheidend verbessern.

Denn immer wenn eine oder mehrere „Haereses“-Handschriften einen sprachlich und inhaltlich unanstößigen Text bieten, der sich für die Häresien 1–80, 5 mit dem Wortlaut der Inhaltsangaben des „Panarion“ deckt, kann man davon ausgehen, daß dieser Text den Intentionen seines Autors, Johannes von Damaskus, entspricht.

Passagen, die in allen „Haereses“-Handschriften offensichtlich verderbt sind, lassen sich ebenfalls heilen. Denn wenn sowohl Johannes' Vorlage, die Inhaltsangaben des „Panarion“, als auch die Nebenüberlieferung (die „Anakephalaiosis“ und ähnliche Epitomen des „Panarion“<sup>52</sup>) übereinstimmend einen besseren Text lesen, ist es wahrscheinlich, daß auch Johannes von Damaskus noch diesen besseren Wortlaut vor Augen hatte und daß der Fehler erst im Verlauf der Überlieferungsgeschichte des „Liber de haeresibus“ auftrat.

Einige Beispiele mögen das verdeutlichen. Ich stelle jeweils meine revidierte Fassung der Kotterschen Version gegenüber:

<sup>48</sup> Größere Auslassung in der Anac. Die Lesart *διεμερίσθησαν* wird auch bestätigt durch eine frühe syrische Epitome der epiphänischen Inhaltsangaben, vgl. L. Abramowski, Die Anakephalaiosis zum Panarion des Epiphanius in der Handschrift Brit. Mus. Add. 12156, *Muséon* 96 (1983) 217–230, hier 229, Anm. 4.

<sup>49</sup> Vgl. *διαίρεθησαν* BDPQ.

<sup>50</sup> τὸ τέλος Anac., offensichtlich korrupt. Zu den codd. 608 und 705 siehe Kotter (wie Anm. 12) 202–203. Möglicherweise haben diese Handschriften und U das Richtige unabhängig voneinander durch Konjektur wiederhergestellt.

<sup>51</sup> Vgl. auch Quispel (wie Anm. 7) 550.

<sup>52</sup> Im einzelnen zur Nebenüberlieferung s. Knorr (wie Anm. 7) 2.

#### I. Zu haer. 3, 15–19 Kotter:

| Knorr   | ed. Kotter   |
|---|--|
| Αἰγύπτιοι δὲ ὁμοῦ καὶ Βαβυλώνιοι καὶ<br>Φρύγες καὶ Φοίνικες ταύτης τῆς θρησκείας<br>πρῶτοι εἰσηγηταὶ γεγόνασιν<br><i>ἀγαματοποιίας τε καὶ μυστηρίων, ἀφ' ὧν</i><br>5 <i>τὰ πλείστα εἰς Ἑλληνας μετενέχθη ἀπὸ</i><br><i>τῆς Κέκροπος ἡλικίας καὶ καθεξῆς,</i><br><i>μετέπειτα δὲ καὶ ὑστέρω πολὺ τοὺς περὶ</i><br><i>Κρόνον καὶ Ῥέαν, Δία τε</i><br>9 <i>καὶ Ἀπόλλωνα καὶ τοὺς καθεξῆς θεοὺς</i> <sup>53</sup><br><i>ἀναγορεύσαντες.</i> | Αἰγύπτιοι δὲ ὁμοῦ καὶ Βαβυλώνιοι καὶ<br>Φρύγες καὶ Φοίνικες ταύτης τῆς θρησκείας<br>πρῶτοι εἰσηγηταὶ γεγόνασιν<br><i>ἀγαματοποιίας καὶ μυστηρίους· ἀφ' ὧν</i><br><i>τὰ πρῶτα εἰς Ἑλληνας μετενέχθη ἀπὸ</i><br><i>τῆς Κέκροπος ἡλικίας καὶ καθεξῆς,</i><br><i>μετέπειτα δὲ καὶ ὑστέρω πολὺ τοὺς περὶ</i><br><i>Κρόνον καὶ Ῥέαν, Δία τε</i><br><i>καὶ καθεξῆς καὶ Ἀπόλλωνα θεοὺς</i><br><i>ἀναγορεύσαντες.</i> |

#### Übersetzung:

Die Ägypter aber und auch die Babylonier, die Phryger und Phönizier führten als erste die Herstellung von Götterstatuen und Mysterien ein. Davon wurde das meiste seit der Zeit des Kekrops und danach zu den Griechen gebracht, welche aber hernach und in viel späterer (Zeit) Kronos, Rhea, Apollon und so fort und (deren) Gefolge Götter nannten.

In Z. 4 überliefern die Inhaltsangaben des „Panarion“ und die unechte „Anakephalaiosis“ einhellig *ἀγαματοποιίας τε καὶ μυστηρίων*. Daß dies auch bei Johannes von Damaskus stand, bestätigt die „Haereses“-Handschrift R, die den originalen Genetiv *μυστηρίων* bewahrt, statt *ἀγαματοποιίας* jedoch *ἀγαματοποιίας* liest. Da jedoch ein Dativ unmöglich durch *τε καὶ* mit einem Genetiv verbunden sein kann, schreibt T *ἀγαματοποιίας τε καὶ μυστηρίους*. Alle übrigen Handschriften (BDPQSUW) lassen zusätzlich noch das ursprüngliche *τε* aus. Dieser von der Mehrheit seiner Handschriftenauswahl vertretenen Variante folgt Kotter, jedoch zu Unrecht, wie die Nebenüberlieferung eindeutig zeigt.

Ähnlich ist die Überlieferungssituation in Z. 5. Wieder bewahrt nur R den Wortlaut des „Panarion“ und der pseudepiphänischen „Anakephalaiosis“, wenn auch nicht unversehrt. Statt *ἀφ' ὧν τὰ πλείστα* findet man in R nur noch *πλείστα*. Alle anderen Handschriften (BDPQSTUW), denen sich Kotter wieder anschließt, lesen *ἀφ' ὧν τὰ πρῶτα* („davon das erste“), das keinen rechten Sinn ergibt.

Die offensichtlich korrupte Lesart *Δία τε καὶ καθεξῆς καὶ Ἀπόλλωνα θεοὺς*, (Z. 8–9) ist wahrscheinlich schon früh in der „Haereses“-Überlieferung aufgetreten, da keine der Kotterschen Handschriften das Richtige erhalten hat. Der Artikel *τοὺς* war schon in einem Zweig der Epiphanius-Überlieferung (bei Holl vertreten durch den Urbinas 17/18) ausgefallen. Der gleiche Wortanklang führte dann vielleicht zur Vertauschung von *καὶ Ἀπόλλωνα* und *καὶ καθεξῆς*, so daß BDPQST wie bei Kotter *Δία τε καὶ καθεξῆς καὶ Ἀπόλλωνα θεοὺς* lesen; bei W ist zusätzlich das *καθεξῆς* ausgefallen. Nur RU überliefern einen verständlichen Text, auf den sie wahrscheinlich durch eigene Divination verfallen sind: *Δία τε καὶ Ἀπόλλωνα θεοὺς*. Hier macht die Tatsache, daß nicht nur Johannes' Vorbild Epiphanius, sondern auch die Nebenüberlieferung in Form der „Anakephalaiosis“ *Δία τε καὶ Ἀπόλλωνα καὶ τοὺς*

<sup>53</sup> *Δία τε καὶ Ἀπόλλωνα καὶ τοὺς καθεξῆς θεοὺς* Epiph. anac.; Anac.] *Δία τε καθεξῆς καὶ Ἀπόλλωνα θεοὺς* W, *Δία τε καὶ Ἀπόλλωνα θεοὺς* RU, *Δία τε καὶ καθεξῆς καὶ Ἀπόλλωνα θεοὺς* BDPQST.

καθεξῆς θεοῦς überliefert, wahrscheinlich, daß in Johannes' eigenhändigem Manuskript noch der richtige Text stand.

## II. Zu haer. 26, 1-4. 5-6 Kotter:

### Knorr

Γνωστικοί, οἱ τὰς αὐτὰς αἰρέσεις  
διαδεξάμενοι, πλέον δὲ τούτων πάντων  
τὴν αἰσχροτήτα ἐμμανῶς ἐργαζόμενοι, ἐν  
Αἰγύπτῳ δὲ Στρατιωτικοὶ καλούμενοι καὶ  
5 Φιβιονῖται, ἐν δὲ τοῖς ἀνωτεροῖς μέρεσι  
(Σεκουνδιανοί, ἐν δὲ τοῖς ἄλλοις μέρεσι)  
Σωκρατίται, παρ' ἑτεροῖς δὲ Ζακχαῖοι.  
Ἄλλοι δὲ Κοδδιανούς αὐτοῦς λέγουσιν,  
ἄλλοι δὲ Βορβορίτας αὐτοῦς καλοῦσιν.  
10 Οὗτοι τὴν Βαρβελῶ, (τὴν) καὶ (Βαρ)Βερῶ,  
ἀρχοῦσι.

### Übersetzung:

Die Gnostiker, die dieselben Irrlehren<sup>55</sup> (sc. wie die Nikolaiten<sup>56</sup>) übernommen haben, aber mehr als all diese wie von Sinnen Obszönitäten begehen, in Ägypten aber Stratiotiken und Phibioniten genannt werden, in den nördlicheren Gebieten aber Sekundianer, in den übrigen Gebieten aber Sokratiten, von anderen aber Zakchäer. Einige nennen sie Koddianer, andere aber rufen sie Borboriten. Diese verehren die Barbelo, die auch Barbero (genannt wird).

Im Kapitel über die Gnostiker weist die „Haeresis“-Überlieferung mehrere offensichtliche Fehler auf. Da sowohl die Inhaltsangaben des „Panarion“ als auch die pseudepiphphanische „Anakephalaios“ jeweils das Richtige bewahren, gehen all diese Fehler wahrscheinlich nicht auf Johannes von Damaskus zurück, sondern haben sich erst später eingeschlichen.

In Z. 1 bezeugt dies die „Haereses“-Handschrift W, die als einzige unter den von Kotter benutzten Handschriften das epiphphanische τὰς αὐτὰς αἰρέσεις bewahrt, das sich auch in der Nebenüberlieferung findet. In Z. 6 liegt eine besonders verbreitete Art von Auslassung vor, ein sogenanntes Homoioteleuton<sup>57</sup>: Nach μέρεσι (Z. 5) ist eine ganze Reihe von Worten, die ebenfalls mit μέρεσι endet, ausgefallen. In Z. 8 wird die abweichende Schreibweise des Eigennamens Κοδδιανούς als Κολδιανούς ebenfalls nicht auf Johannes zurückgehen, da dieser den Namen in seiner Vorlage noch richtig geschrieben las<sup>58</sup>. In Z. 10 schließlich war der Name der Barbelo oder Barbero, des obersten weiblichen Aons gnostischer Systeme, den späteren Kopisten wohl nicht mehr bekannt, so daß sie diesen Satz völlig verballhornten. Auch hier läßt sich der

<sup>54</sup> Kotters Apparat z. St. (Χολδιανούς] Χαλδιανούς RU) deutet darauf hin, daß es in seinem Text eigentlich sogar Χολδιανούς heißen sollte.

<sup>55</sup> Das Wort αἵρεσις bezeichnet nicht nur häretische Gruppen, sondern auch deren Lehren an sich, vgl. E. Moutsoulas, Der Begriff „Häresie“ bei Epiphanius, in: Studia Patristica 7, 1, ed. F. L. Gross (Berlin 1966) 362-371, hier 365.

<sup>56</sup> Vgl. auch Epiph. pan. 25, 2, 1 = I, S. 268, 18-21 Holl.

<sup>57</sup> Vgl. Maas (wie Anm. 37) 28.

<sup>58</sup> Vgl. auch Epiphanius' Herleitung der Bezeichnung Koddianer aus syrisch κοδδά, Epiph. pan. 26, 3, 6 = I, S. 279, 19-20 Holl.

ursprüngliche Wortlaut mühelos aus der Vorlage des „Liber de haeresibus“, den epiphphanischen ἀνακεφαλαιώσεις, und aus der unechten „Anekephalaios“ rekonstruieren<sup>59</sup>.

Der Kottersche Text des „Liber de haeresibus“ läßt sich also teilweise erheblich verbessern, wenn man dem Zeugnis seiner Vorlage und seiner Nebenüberlieferung das Gewicht zuerkennt, das ihm gebührt. Dann wird auch deutlich, daß die Handschriften R und W, deren Lesarten oft durch die Nebenüberlieferung bestätigt werden, weit wichtigere Zeugen der „Haereses“-Überlieferung sind, als Kotters Stemma und Text erkennen lassen. Die Handschriften BDPQ dagegen sind für die Textkonstitution nahezu wertlos. Kotters Edition ist zwar trotz ihrer Mängel der alten Lequien-Ausgabe vorzuziehen, eine erneute Sichtung der handschriftlichen Überlieferung, die diese Verhältnisse in Rechnung zieht, sowie eine gründliche Revision des Textes des „Liber de haeresibus“ wären aber mehr als wünschenswert.

<sup>59</sup> In Holls „Panarion“-Edition ist die Form der Namen (Βαρβηλῶ und Βαρβηρῶ) der üblichen Schreibweise angepaßt. In Holls Handschriften werden die Namen jedoch wie bei Johannes von Damaskus mit ε statt η geschrieben. Dort sind auch beide Namen Oxytona, genau wie in einem Teil der „Haereses“-Handschriften (vgl. v. a. Βαρβελῶ W).

## L'IMPERATRICE EUDOCIA E ROMA

Per una datazione del *de S. Cypr.*<sup>1</sup>

ENRICO LIVREA/FIRENZE

Un'inquietante dicotomia compromette una retta valutazione di una figura dominante della prima metà del V secolo, la ex pagana Atenaide di Atene divenuta cristianissima sposa dell'imperatore Teodosio II col nome di Eudocia: mentre la sua personalità è oggetto di numerosi tentativi di ricostruzione storica, che vanno da una valutazione minimalista fino ad attribuirle la responsabilità dei destini di un presunto partito criptopagano ed ellenizzante alla corte di Bisanzio<sup>2</sup>, si tende a dimenticare che possediamo ben 900 esametri del poema eudociano *De Sancto Cypriano*, che convenientemente interrogato dovrebbe meglio di ogni altra fonte esterna illuminarci sulla complessa e multiforme personalità dell'autrice. In attesa dell'editio princeps delle quattro differenti versioni degli *Homerocentones*, basterebbe l'*ἀπολογία* apposta da Eudocia all'*ὑπόθεσις* del suo predecessore Patrizio, sopravvissuta nel Paris. Suppl. Gr. 388 (sec. X) e nel Vatic. Pal. Gr. 326 (sec. XV), a garantire la profondità dell'impegno intellettuale e la consapevolezza teoretica che siffatti tours de force presupponavano nei loro autori<sup>3</sup>. Il distacco rispetto ad un modello di predecessore ritenuto imperfetto, il vescovo Patrizio<sup>4</sup>, la piena autocoscienza dell'inadeguatezza del codice linguistico epico ad esprimere i nuovi contenuti scritturali, la fiera percezione della novità di un omerismo che non si pone più come trita Nachdichtung di abusate tematiche epiche, si esprimono in un serrato e stringente discorso proemiale, che tutti i «detrattori» antichi e moderni di Eudocia dovrebbero meditare o almeno leggere<sup>5</sup>:

<sup>1</sup> Per le abbreviazioni bibliografiche usate, cf. la nota conclusiva.

<sup>2</sup> Vd. Cameron, part. 270-279, ove si conclude assai duramente che «Eudocia cannot but seem uncouth and ignorant—and that without the redeeming virtue of freshness and simplicity». In senso contrario, con più attenta e meno prevenuta analisi storica, vd. l'intera monografia di Holm, part. 84-86, 112-113, ed ora Haffner 219 ss. Una posizione intermedia sembra adottata invece da Burman 72-73.

<sup>3</sup> Sulla *προθεωγία* del più ampio ed inafferrabile prodotto del genere parafrastico biblico-cristiano, il Salterio esametrico attribuito ad Apollinare di Laodicea, fa ancor testo il commento di J. Colega, *Der homerische Psalter* (Ettal 1960) 25-44. Manca totalmente di enunciazioni teoriche il capolavoro del genere, la Parafrasi del Vangelo di S. Giovanni di Nonno di Panopoli, e tuttavia vd. l'introd. di E. Livrea (Napoli 1989) 36-42.

<sup>4</sup> Che si tratti del padre del filosofo Proclo di Licia (cf. Marin. Vit. Procl. 6), come ritiene Ludwig 87, mi sembra più che dubbio, anche se i suoi rapporti con Atene potrebbero in parte spiegare il fascino esercitato dal genere su Eudocia-Atenaide.

<sup>5</sup> Si potrebbe tentare la seguente resa dell'arduo proemio: «Questa è la vicenda del canto che diletta Iddio. Patrizio, che compose sapientemente questo libro, è del tutto degno di perpetuo elogio, perché fu il primo ad immaginare quest'opera insigne. Malgrado tutto, la sua dizione non sempre è precisa: non ha mantenuto intatta l'armonia dei versi, né si è ricordato solo, nel suo poema, dei versi che pronunziò il bronzeo cuore del perfetto Omero. Ebbene, io, quando mi accorsi che l'opera illustre di Patrizio era finita solo a metà, presi in mano le sacre pagine: quei versi che nei libri non erano appropriati, li ho tolti tutti insieme dal mistico volume; quelli da lui traslasciati, li ho scritti di

|  |    |
|--|----|
| O. KNORR, Zur Überlieferungsgeschichte des „Liber de haeresibus“ des Johannes von Damaskus | 59 |
| E. LIVREA, L'imperatrice Eudocia e Roma  | 70 |
| H. WIEMER-ENIS, Zur Datierung der Malerei der neuen Tokah in Göreme                        | 92 |

## II. ABTEILUNG

|  |     |
|--|-----|
| N. ASUTAY-FLEISSIG, Templonanlagen in den Höhlenkirchen Kappadokiens ... bespr. von N. THIERRY                                     | 103 |
| Die Byzantiner und ihre Nachbarn. De administrando imperio ... übers. von K. BELKE/P. SOUSTAL ... bespr. von G. PRINZING           | 104 |
| D. A. CHRESTIDES, Παραθεμάτων παρανοήσεις και κατανοήσεις ... bespr. von G. FATOUROS   | 107 |
| N. DE LANGE, Greek Jewish Texts from the Cairo Genizah ... bespr. von D. JACOBY  | 110 |
| J. DRESKEN-WEILAND, Reliefierte Tischplatten aus Theodosianischer Zeit ... bespr. von L. STIRLING                                  | 113 |
| Constantinople 1054-1261. Tête de la chrétienté, proie des Latins ... ed. A. DUCCELLIER/M. BALARD ... bespr. von C. MANGO          | 114 |
| J. M. FEATHERSTONE, Nicephori Patriarchae Constantinopolitani Refutatio et eversio definitionis synodalis ... bespr. von K. DEMOEN | 115 |
| J. FEJFER, Ancient Akamas I. Settlement and Environment ... bespr. von F. G. MAIER   | 117 |
| R. FLOGAUS, Theosis bei Palamas und Luther ... bespr. von G. PODSKALSKY  | 118 |
| E. FOLLIERI, La Vita di san Fantino il Giovane ... bespr. von B. FLUSIN  | 120 |
| V. FRANÇOIS, Bibliographie analytique sur la céramique byzantine à glaçure ... bespr. von B. BÖHLENDORF                            | 125 |
| R. FUSCO, La Vita premetafrastica di Paolo il Confessore ... bespr. von K. DEMOEN  | 128 |
| A. GUILLOU, Recueil des inscriptions grecques médiévales d'Italie ... bespr. von C. MANGO  | 129 |
| P. W. HAIDER/M. HUTTER/S. KREUZER, Religionsgeschichte Syriens ... bespr. von H. SUERMANN  | 132 |
| P. HALFTER, Das Papsttum und die Armenier ... bespr. von B. MALICH   | 134 |
| E. M. HIERRO, Die byz.-katal. Beziehungen ... bespr. von J. SIGNES CODONER   | 137 |
| R. HODGES/D. WHITEHOUSE, Mahomet, Charlemagne ... bespr. von D. CLAUDE   | 139 |
| Hymnen ... von Romanos dem Meloden ... übertr. von J. KODER ... bespr. von W. J. AERTS   | 143 |
| I. KOLTSIDA-MAKRE, Βυζαντινά Μολυβδόβουλλα ... bespr. von W. SEIBTA. KYRIAKI WASSILIOU   | 146 |
| E. KOUNTOURA-GALAKE, Byzantine Clergy and Society ... bespr. von T. PRATSCH  | 150 |
| J.-C. LARCHET, La divinisation de l'homme ... bespr. von K.-H. UTHEMANN  | 151 |
| J.-C. LARCHET, Thérapeutique des maladies spirituelles ... bespr. von M.-H. CONGOURDEAU  | 153 |
| H. LEPPIN, Von Constantin dem Großen zu Theodosius II. ... bespr. von F. WINKELMANN  | 154 |
| Bibliothecae Apostolicae Vaticanae Codices manu recensiti ... rec. S. LILLA ... bespr. von C. FÖRSTEL                              | 156 |
| Grégoire Antiochos ... par M. LOUKAKI ... bespr. von G. FATOUROS   | 157 |
| A. LUTHER, Die syrische Chronik des Josua Stylites ... bespr. von E. KETTENHOFEN   | 159 |
| S. MAC ALISTER, Dreams and Suicides ... bespr. von C. CUPANE   | 166 |
| E. MORINI, La chiesa ortodossa ... bespr. von C. P. CHARALAMPIDIS  | 171 |
| T. NIKOLAOU, Askese, Mönchtum und Mystik ... bespr. von F. TINNEFELD   | 173 |
| N. OIKONOMIDES, Fiscalité et exemption ... bespr. von A. KAZHDAN †   | 174 |
| K. ONASCH, Ikone: Kirche, Gesellschaft ... bespr. von F. TINNEFELD   | 178 |
| Y. ÖTÜKEN, Forschungen im nordwestlichen Kleinasien ... bespr. von C. MANGO  | 179 |
| L'Eucologio Barberini gr. 336 ... a cura di ST. PARENTI/E. VELKOVSKA ... bespr. von A.-A. THIERMEYER                               | 180 |
| E. PILTZ, The von Post Collection ... bespr. von B. BÖHLENDORF   | 183 |
| Theodoros Prodromos ... Übers. ... von K. PLEPELITS ... bespr. von C. CUPANE   | 185 |
| I. D. POLEMIS, Theophanes of Nicaea ... bespr. von F. TINNEFELD  | 190 |
| I trattati con Bisanzio ... a cura di M. POZZA/G. RAVEGNANI ... bespr. von D. JACOBY   | 193 |



|  |     |
|--|-----|
| W. PUCHNER, Studien zum griechischen Volkslied ... bespr. von I. MYLONAKI  | 195 |
| J. O. ROSENOVIST, The Hagiographic Dossier of St. Eugenios of Trebizond ... bespr. von<br>A.-M. TALBOT           | 197 |
| Gottesdienstmenäum ... Hrsg. von H. ROTHE/E. M. VEREŠČAGIN ... bespr. von E. VEL-<br>KOVSKA                      | 198 |
| C. SALIOU, Le traité d'urbanisme de Julien d'Ascalon ... bespr. von B. H. STOLTE                                 | 200 |
| C. SCHOLTEN, Johannes Philoponos ... bespr. von J. HALF-WASSEN   | 202 |
| H. SENG, Untersuchung zum Vokabular und zur Metrik in den Hymnen des Synesios ... bespr.<br>von A. STEINER-WEBER | 203 |
| J.-M. SPIESER, Die byzantinische Keramik aus der Stadtgrabung von Pergamon ... bespr. von<br>B. BÖHLENDORF       | 205 |
| Holy Woman of Byzantium ... ed. A.-M. TALBOT ... bespr. von M. MULLET  | 209 |
| N. B. TERERJATNIKOV, The Liturgical Planning ... bespr. von C. JOLIVET-LÉVY                                      | 211 |
| K. WEITZMANN, Die byzantinische Buchmalerei ... bespr. von M. BERNABO  | 218 |

### III. ABTEILUNG

|   |     |
|---|-----|
| Bibliographische Notizen, Mitteilungen, Nachruf | 222 |
|---|-----|

## BYZANTINISCHE ZEITSCHRIFT

Supplementum bibliographicum II  
Generalregister zur Bibliographie der  
Jahrgänge 84/85 (1991/1992) – 89 (1996)  
erstellt von Reinhard Hiss

Etwa 400 Seiten. Kart. ca. DM 168,—  
Erscheint im November 1998

Supplementum bibliographicum III  
Bibliographische Nachträge zu den  
Jahrgängen 89 (1996) und 90 (1997)  
erstellt von

Peter Schreiner und Cordula Scholz

Etwa 128 Seiten. Kart. ca. DM 48,—  
Erscheint im Juni 1998



B. G. TEUBNER STUTT GART UND LEIPZIG